

„Das wohl!“ Sie spielen weiter. Adolf hat jetzt zwei Tausende zurückgewonnen. Er hasardiert immer mehr und verliert alles wieder. Er verdoppelt die Einsätze. Kurz vor drei Uhr hat er fünfundzwanzigtausend verloren. Er stützt den Kopf auf die Hände. „Fünfundzwanzigtausend . . . fünf . . . und zwanzig . . .“ murmelt er

„Jetzt werde ich wohl monatelang für dich allein schufteln müssen, du Glückspilz! Und was machen meine Frau und Kinder — das möchte ich wissen! Wo nimmt man denn bloß so eine Menge Geld her? Bin ich der Ford oder der Rockefeller? Ich bin ein ehrlicher Einbrecher und kein Kaugummikönig! Wie kommt aber ein anständiger Mensch zu so 'ner Summe in kurzer Zeit?“ —

„Paß mal auf“, sagte Theo langsam: „ich gebe dir eine Chance, dich zu revanchieren, eine verdammt gute Chance . . .“

„Und das ist? . . .“

„Zuerst mal — wir hören jetzt auf. Sonst verspielst du mir noch den Inhalt aller Tresors in der Stadt. Und das würde unfair sein. Wir treffen uns aber um punkt vier Uhr an dieser Stelle wieder. Alle Autos, die zwischen vier und fünf an dieser Bank vorbeikommen — gehören dir: du kannst dir die größte Nummer von allen aussuchen. Mir aber gehört nur ein einziger Wagen, und das wird derjenige sein, der als erster die Bank passiert, nachdem die Rathausuhr fünf geschlagen hat. Verstanden?“

„Klar.“

„Also. Es wird ums Ganze gehen. Gewinnst du's — dann bist du mir keinen Groschen mehr schuldig. Gewinne aber ich . . . dann sind's genau fünfzigtausend Mark, die ich von dir entweder in Bar fordern kann, oder . . .“

„Ich verstehe, Theo. Du willst deine Freiheit haben.“

„Richtig. Nun?“ Adolf zögerte.

„Was zögerst du denn, du alter Gauner? Siehst du denn deine Chancen gar nicht ein? Du hast sämtliche Autos von vier bis fünf Uhr zur Auswahl und ich habe nur eins, nur eine einzige Nummer!“

„Gemacht.“ sagte schließlich der Alte. „Wenn du auch das noch gewinnst, kannst du dich zum Teufel scheren, und keiner von uns wird sich um dich mehr kümmern! Hier hast du meine Hand!“

Genau um vier Uhr trafen sich Adolf und Theo wieder. Adolf hatte eine lange Zehnpfennigzigarre mitgebracht, an der er ununterbrochen kaute. Er war sichtbar nervös. Fünf Minuten nach vier rollte der erste Wagen vorbei. Es war „ein Paar“. Die nächsten drei Nummern waren überhaupt „nichts“. Endlich kam ein Dreiständer. Adolf atmete etwas erleichtert auf und nahm einen tiefen Zug an seiner Zigarre. Theo war ruhig und sprach kein Wort. Eine Viertelstunde verging in völligem Schweigen, während auch kein einziger Wagen mit fünfstelliger Nummer vorbeikam. Bei jedem Hupen durchzuckte es Adolf.

Dann kam eine farbenfroh neulackierte Autodroschke herangefahren. Die zwei Männer blickten auf das Schild. — 44 114 — stand darauf. „Fullhand!“ schrie Adolf, und schmiß seinen zerkauten Zigarrenstumpfen weit von sich weg. „Ein Full, Hurra!“ Der Droschenchauffeur sah ihn und Theo verwunderten Blickes an, spuckte verächtlich aus und fuhr davon. Es waren zehn Minuten vor fünf.

„Die Karte wird aber nicht so leicht zu schlagen sein, mein Junge!“ meinte Adolf. „Wenn's nicht du wärst mit deinem verdammt Glück, wäre ich ja meiner Sache überhaupt schon ganz sicher!“ fügte er hinzu und klopfte Theo jovial und heftig auf den Rücken. Theo lächelte und sagte nichts.

Die Rathausuhr schlug fünf. Adolf beugte sich vor, um besseren Ausblick zu haben, und ballte die Fäuste, so daß sich seine schmutzigen Nägel tief in das Fleisch hineinbohrten. Theo, der ihn schon in verschiedenen Lebenslagen beobachtet hatte, konnte sich nicht erinnern, ihn jemals dermaßen aufgeregter gesehen zu haben.